

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Vermischtes.

Der deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung vom 20. April in erster und zweiter Berathung den (wie schon im norddeutschen Reichstag wiederholt) von der Fortschrittspartei durch Schulze-Delitzsch eingebrachten Antrag auf Gewährung von Diäten mit 175 gegen 152 Stimmen angenommen, jedoch mit dem Unterantrag, daß die Reichstagsmitglieder erst von der nächsten Gesetzgebungsperiode an Diäten erhalten.

± Dresden, 20. April. Die der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Deutschland feindlichen Zeitschriften führen eine Sprache, die nicht viel der unflätigen der Pariser Presse nachsteht. Wir sehen davon ab auf die socialdemokratischen Blätter in unserer Mitte hinzuweisen, die sich in der That mehr noch durch ihre deutschverräterische Sprache als durch eine gedächter Art auszeichnen und erwähnen wir eines Satzes des ultramontanen Münchener „Volksboten“, der sich gegen die freisinnige, vom König Ludwig begünstigte Strömung in staatlicher und kirchlicher Richtung wendet. Das Blatt schreibt u. A.: „In Hof besteht bekanntlich ein national-liberaler Flugchriftenverein, welcher besonders vor den Wahlen ganz Bayern mit seinem preussischen Fusel überfluthete. Das Volk wurde größtentheils durch diesen Fusel richtig verimpft, wie die jungen Hunde, wenn sie Schnaps bekommen, um klein zu bleiben, so daß es Männer wählte, welche durch ihre Tyrannei, ungelegliche Wahlkreisgeometrie und Bismarckwohlthätigkeit eine wahre Satyre auf die Volksbeglückung bilden.“ Eine solche Sprache muß Jedem doppelt frech dünken, der sich erinnert, daß sie von einem jesuitischen, seine eigentliche Heimath in Rom suchenden Blatte geführt wird. Dem Briefervolle, das dahinter steht, liegt Alles daran, die Freisinnigen in Bayern zu verdächtigen, um womöglich das ihnen nicht so gehorsame bayerische Volk wieder in ihr Netz zu jagen, doch daß das nicht geschieht, dafür sorgen Männer, wie König Ludwig, der Stiftspropst Döllinger, Professor Huber und jene 69 Katholiken, welche im Reichstage den 56 der finsternen katholischen Partei gegenüberstehen. Der Reichstag soll überhaupt unser Wächter in Deutschland sein, auf daß nicht Uneinigkeit und Zwietracht, weder in staatlicher noch religiöser Beziehung, wieder unter uns heimisch werde. Der Reichstag ist eine der stolzeften Errungenschaften des in Waffen siegreich gewesenen deutschen Volkes.

In Mexane haben die sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mehrerer mechanischer Webereien (G. F. Schmieder u. Co., Straß u. Sohn, Gebr. Schmieder) die Arbeit eingestellt, da ihrer Forderung einer 25procentigen Lohnerhöhung nicht nachgegeben worden ist. Eine große Anzahl anderer Arbeiter der Webbranche verhandelt ebenso wie ihre Kollegen in Olauhau in gütlicher Weise mit den Arbeitgebern und ist

davon eine gütliche und befriedigende Lösung zu hoffen.

Aus München kommt vom 19. April die Nachricht, daß an diesem Tage auch Professor Friedrich vom Erzbischof von München-Freising in derselben Form wie Döllinger excommunicirt worden ist.

Aus Helgoland wird den „Hamb. N.“ unterm 18. d. M. geschrieben: „Fast täglich passieren hier französische Transportschiffe vorbei, entweder leer nach der Elbe oder Weser gehend oder mit Gefangenen von daher kommend. Wenn man diese großen Schiffe sieht, die zum Theil große Kriegsschiffe sind, muß man sich wundern, wie die Franzosen, in Besitz einer so formidablen Seemacht, nicht den geringsten Versuch gemacht haben, die deutsche Küste während des Krieges anzugreifen, und die Seepläge können ihrem guten Stern danken, daß ihnen der Kanonendonner von den Breitseiten der schon mehrmals hier vorbeipassirten Zwei- und Dreidecker nicht zu Gehör gekommen ist.“

Die neuen deutschen Provinzen in Frankreich treten nach und nach schon in rege Geschäftsverbindung mit den Bewohnern diesseits des Rheines und selbst schon mit Sachsen. So hat unter Anderen ein Kaufmann am Kleberplatz in Straßburg bei einem Dresdner Export-Geschäft größere Bestellungen auf Schreibmaterialien, Tinte u. Gemacht, welche großen Beifall finden, indem außer dem Gouverneur Grafen Bismarck, dem Offiziercorps u. auch sämtliche Steuer-einnehmer, sowie die Feldwebel des 105. (sächsischen) Regiments das deutsche Fabrikat benützen. Der Bestellbrief enthielt überdies die nicht uninteressante Notiz, daß seit den Pariser Unruhen die Straßburger Bürger froh sind, von deutschen Soldaten geschützt zu sein und nur das Gefindel noch Haß gegen die Deutschen habe.

Bis zum 20. April wollte die Versailler Regierung eine Abschlagszahlung auf die Verpflegungsschuld von 57½ Millionen leisten. General Fabrice wurde vom deutschen Reichskanzler angewiesen, falls die Zahlung unterbleibe, den Wiederbeginn der Requisitionen anzumelden und auch 5 Proc. Verzugszinsen für die Verpflegungsschuld zu fordern.

Vor Paris haben die Versailler Truppen einen wesentlichen Erfolg dadurch errungen, daß sie das an der Seine nahe an Paris reizend gelegene Dorf Asnières, das bisher die Insurgenten hielten, besetzten und die Letzteren über die Seine zurückwarfen. In Paris verursacht das fortwährende regnerische Wetter der Commune einige Schwierigkeiten, die Nationalgarden beisammen zu halten und sie zum Ausbarren auf ihren Posten zu vermögen! — In Bordeaux und Boulogne fanden communistische Versuche und Ruhestörungen statt, die jedoch bald unterdrückt wurden. — Die deutschen Militärbehörden erkennen die Commune natürlich nicht an. Der in St. Denis commandirende deutsche General hat ei-

nige Abgeordnete derselben, die mit dem naiven Verlangen zu ihm kamen, das Fort Aubervilliers der Commune zu überlassen, damit ihre Truppen eine Flankenbewegung gegen die Versailler machen könnten, arretiren lassen, nachdem er ihnen erklärt, daß er die „Commune“ und die „Regierung von Paris“ nicht kenne.

Das Bombardement von Paris fordert täglich bedeutende Opfer. Am 16. und 17. wurden die Ternes und der obere Theil des Faubourg St. Honoré arg mitgenommen. Eine Bombe fiel in das Haus 270 des genannten Faubourgs und zündete dasselbe an. Das Feuer wurde aber schnell gelöscht. Auf einem Omnibus am Rond-Point der Ternes wurden drei Männer von Bombensplittern erschlagen, ein Schweine-mezger, der an seinem Laden stand, getödtet, ein Vorübergehender tödtlich verwundet und einer dritten Person das Bein weggeschlagen.

Von dem Umschwung, der sich bereits in der Stimmung einzelner Theile Frankreichs gegen die deutschen Truppen vollzogen, zeugt Nachstehendes. Ein Franzose aus der Provinz schreibt über die Eindrücke, die er auf einer Reise empfangen, u. A.: Was die Bewohner von Pantin (hart an der Pariser Vorstadt Bilette) und selbst die von Reims und Dormans anbetrifft, so betrachten sie den Feind — die Deutschen — als einen ihnen von der Vorsehung verliehenen Beschützer; unter seinem Schutze können sie zu Gott beten, arbeiten und frei gehen und kommen. — Der communistische Aufstand in Paris läßt vielleicht den vor Kurzem noch so heftigen Deutschenhaß am ehesten verschwinden!

Gegensätze in Paris. Unter den verschiedenen Ernennungen der Commune zeichnet sich die des „Bürger“ Vincent aus, der bisher Geschäftsführer einer Retiradenreinigungsgesellschaft war und nun zum Oberconservator der großen Bibliothek ernannt wurde.

Carl Burgoß, dem Gründer der weltberühmten Schaumweinfabrik in Hochheim, wurde es im Tode noch vergolten, daß er als guter Katholik wider die Unfehlbarkeit protestirt hatte. Seiner irdischen Hülle verweigerten Bischof und Geistlichkeit das kirchliche Begräbniß, ein protestantischer Geistlicher geleitete die Leiche zum Friedhofe in Wiesbaden und die ganze Bürgerschaft und halb Hochheim schritt hinter dem Sarge des hochverdienten Ehrenmannes her.

Die Herren Bebel und Liebknecht, sagt die Hildb. Drzjtg., welche nun wieder mittelst Handgeldbusses, d. h. einstweilen, freigelassen worden sind, werden über die Fortschritte der Socialdemokratie in Sachsen und Deutschland überhaupt nicht sehr erbaut sein. Eigentlich befindet sich nur Herr Bebel als Vertreter der Socialdemokratie im Reichstage, denn Advokat Schrappe gehört nicht vollständig derselben an. Auch die Verbreitung des „Volksstaates“ zu Leipzig, des Hauptorganes der Partei, welcher durch ganz Deutschland nur 2790 Abonnenten zählt, spricht

erfreulicherweise für die geringe Theilnahme, welche die sozialdemokratischen Träumereien und Wählerereien bei dem besonnenen deutschen Volke finden. Es mag keine Pariser Zustände unter sich aufkommen lassen. In Thüringen zählt der „Volkstaat“ etwa 100 Abonnenten.

Leben können sie alle die regierenden Herren der Welt, obwohl Mancher von ihrem Brode ist und Mancher aus ihrem Becher trinkt. Der Kaiser von Rußland hat jährlich 8,250,000 Thlr., täglich 25,000 Thlr., der Sultan 6 Mill. Thlr., täglich 18,000 Thlr., Napoleon hatte 5 Mill. Thlr., täglich 14,000, der deutsche Kaiser 4 Mill. Thlr., täglich 10,000, Victor Emanuel 2,500,000 Thlr., täglich 7000, Königin Victoria ebenfalls 2,500,000 Thlr. oder täglich 7000, der König von Spanien 2 Mill. Thlr., täglich 4643 Thlr.

Es liegt im Namen! Nicht bloß unsere alma mater Germania, sondern auch ihre industriell-humanistische Tochter, die Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ in Stettin hat das verflossene Jahr 1870 in finanzieller Beziehung äußerst günstig abgeschlossen. — Aus einem Circular der Direction an ihre Vertreter, das soeben versendet worden ist, nehmen wir folgende kurze Zahlen, die am besten den Stand der Geschäfte beleuchten. Die Einnahmen an Prämien und Zinsen beliefen sich auf zusammen $\text{R} 1,710,953$. Für Sterbefälle wurden daar ausbezahlt $\text{R} 617,843$ und für angemeldete Sterbefälle zurückgestellt $\text{R} 40,638$. — Die Reserven sind um die beträchtliche Summe von $\text{R} 583,737$ gewachsen und betragen gegenwärtig 4 Millionen 181,410 R . Außerdem ist noch eine besondere Capitalreserve von $\text{R} 58,991$ und ein Posten von $\text{R} 39,754$ für unvorhergesehene Ausgaben vorhanden. Diese respectablen Summen im Verein mit dem Grundcapital von 3 Millionen Thaler bekunden lauter als alle sonstigen Auseinandersetzungen die unzweifelhafteste Sicherheit, welche die Stettiner Germania ihren Versicherten gewährt, und wir haben nur den aufrichtigen Wunsch hinzuzufügen, daß der Zuwachs an neuen Versicherungen eben wegen der Sicherheit der Germania und wegen des guten Zweckes für die Versicherten und deren Nachkommen ein recht großer sein möge!

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Misericordias Domini predigt Vormittags Herr Archidial. Lesch über Matth. 18, 1-7; der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgefällt.

Geborene:

Karl Wilhelm Schwarz's, Schuhmachers h., S. — Heinrich Hermann Köppler's, Tischlers h., S. — Johann Christian Altus's, Handarb. h., S. — Johann Gottlieb Gnaund's, Steuerassessors h., S. — Friedrich Wilhelm Ebert's, B. u. Wäders h., S. — Johann Gottfried Leberecht Rebe's, Gutbes. in Mühlbach, L. — Karl Friedrich Uhlig's, Handarb. in Neudörfchen, L. — Karl Gottlieb Mayer's, Wirtschaftsbef. daselbst, S. — Friedrich August Ferdinand Eichler's, B. u. Wbrenstr. h., L.

Getraute:

Hermann Ulbricht, B. u. Weber h., mit Jgfr. Auguste Selma Schubert aus Schmiedewalde. — Ernst Edward Prebiter, B. u. Töpferstr. h., Juv., mit Jgfr. Johanne Emilie Eichler von h. — Ernst Julius Richter, ans. Klempner in Oberwießa, Juv., mit Jgfr. Ernestine Marie Edert von h.

Gestorbene:

Wilhelm Edward Buchheim, B. u. Wbrenstr. h., 50 J. 11 M., an Herzschlag. — Erangott Friedrich Wagner's, B. u. Wbrenstr. h., Zwilling's-Sohn u. Tochter, 3 M. 2 J. u. resp. 3 W. 3 J. alt, an Schwäche. — Frau Johanne Christiane, Christian Friedrich Wenzel's, B. u. Wbrenstr. h., Ehefr., 70 J., an Altersschwäche. — Friedrich August Jost's, B. u. Weber h., S., 8 M. 17 J., an Schwäche. — Karl Julius Schneider's, Maschinenwärter in Gunnersdorf, S., 4 J. 9 M. 7 J., an Bräune. — Frau Emerentia Theresie, weil. Johann Erangott Steyer's, B. u. Wbrenstr. h., hinterl. Witwe, 59 J., an Lungenerkrankung. — Karl August Müller, B. u. Wbrenstr. u. Ziegelbeker h., 50 J. 6 M. 16 J., an Schlag. — Karl Gottlob Fehmel, Tuchmachermstr. u. Filzhändler h., 49 J. 7 M. 10 J., an Lungenerkrankung.

Heinrich Bernhard Kamprath, B. u. Weber h., 30 J. 6 M. 24 J., an Blattern.

Aufgebote

werden am Sonntage Misericordias Domini zum ersten Male:

Mstr. Friedrich August Fischer, B. u. Schuhmacher hier, vid., und Jgfr. Clara Agathe Auguste Engelmann, weil. Johann Gotthold Engelmann's, Bürgers hier und Mühlknappen in der Lindenmühle bei Köhren, hinterl. ehel. älteste Tochter.

Karl August Liebers, Einwohner u. Fabrik-tischler in Gunnersdorf, Mstr. Karl Friedrich Liebers's, ans. B. u. Tischlers hier, ältester Sohn 1. Ehe, Juv., und Marie Theresie Fischer, Herrn Karl Friedrich Fischer's, B. u. Privatmanns hier, ehel. 3. Tochter.

Herr Friedrich August Melzer, Tertius und Organist hier, vid., und Jgfr. Clara Auguste Jäger, Herrn Johann Gottfried Jäger's, Wä-tchermeisters und Stadttältesten in Strehla, ehel. 2. Tochter.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Geborene:

Friedrich Wilhelm Hofmann's, Einw. u. Bergmanns in Schönborn, S. — Adolph Ernst Lindig's, Einw. u. Stuhl-bauers in Irbersdorf, todgeb. L.

Getraute:

Juv. Ernst Ferdinand Richter, Waldwärter auf Königl. Neuforger Revier u. Einw. in Dreiwörden, mit Jgfr. Marie Auguste Häberer aus Dreiwörden. — Juv. Ernst Otto Köppler, ans. B. u. Kaufmann in Wittweida, mit Jgfr. Johanne Marie Pönitz aus Irbersdorf.

Gestorbene:

Christiane Thalmann, weil. Ernst Leberecht Thalmann's, Einw. u. Fabrikspinners in Sachsenburg, hinterl. Witwe, 63 J. 2 M. 9 J., an Gehirnschlag. — Juv. Friedrich Hermann Kühn aus Sachsenburg, 15 J. 2 M. 29 J., verunglückt durch Einsturz eines Kellers.

Bekanntmachung.

Den Katholiken von Frankenberg und Um-gegend wird hierdurch bekannt gemacht, daß am **Sonntag, den 30. April**, Gottesdienst im Hause des Hrn. Weberwaarenfabrikant L. Belk, Neustadt N 355, stattfinden soll. Beichte von früh 7, Gottesdienst von 10 Uhr an.

Katholisches Pfarramt Chemnitz.

Codes- und Begräbnisanzeige.

Liebenden Verwandten und theilnehmenden Freunden zeige ich tiefgebeugt hiermit an, daß unser theurer Gatte und Vater, der Stadtschachter **Gottlieb Friedrich John**, nach langen und schweren Leiden in seinem 60. Lebensjahre am Donnerstag, den 20. April, Mit-tags 1 Uhr sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 23. dts., Nachmittags 3 Uhr von der Behausung ab. Frankenberg, den 22. April 1871.

Die trauernde Gattin
Fr. Joh. Christiane John
nebst Kindern.

Dank.

Bei dem so plötzlichen Tode unseres guten Gatten und Vaters, des Webermeisters und Ziegelbickers **Karl August Müller**, sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise aufrich-tiger Liebe und Theilnahme zu Theil geworden, daß wir nicht umgehen können, unsern innigsten Dank dafür auszusprechen. Wir danken Freun-den und Nachbarn für die so reichen Blumen-spenden, dem Herrn Archidial. Lesch für die erhebenden trostreichen Worte, die er in unsere so tief erschütterten Herzen legte, den geehrten Mitgliedern des Vereinigten Männer-Gossin's, welche ihrem Kameraden die letzte Ehre erwiesen haben. Ihnen Allen möge Gott Ihre Liebe reich-lich belohnen und Sie vor ähnlichen Schick-salschlägen behüten.

Die trauernde Wittwe
Müller,
nebst ihren drei Kindern.



Nachruf

unserm
so früh verschiedenem Freunde,
Herrn
Heinrich Bernhard Kamprath
hier.

Schnell riß Dich der Tod aus unserem trauten Kreise. — Viel zu früh für uns, die wir Dein redliches Streben: „gerecht und bieder zu sein“, kannten. — Wenn auch nicht mehr in unserer Mitte, werden wir stets Deiner mit Liebe und Wehmuth gedenken. Möge auch Dein Geist uns umschweben.

Leicht werde Dir die Erde!

M. Burkhardt, K. Kopsch, S. Kunze, S. Jeschke, S. Höp-pner, F. Münzner, Carl Finster-busch, S. Weber, S. Schmidt.

Hausverkauf.

Veränderungshalber ist ein Haus nebst Hintergebäude und Garten zu verkaufen. — Es enthält 5 Stuben, 6 Kammern, Küche, Keller und Ver-kaufstlokal, worin Materialwaarenhandel betrie-ben wird, und befindet sich an der lebhaftesten Straße der Stadt. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

300 bis 500 Thlr.

und Posten von 1000—20,000 Thlr. werden gegen mündelmäßige Hypotheken nachgewiesen durch

S. Böland in Gginitzen.

Die Grabnutzung in meinem am Hause ge-legenen Garten ist wieder zu verpachten. Auch sind daselbst 1 Hahn und 2 Hühner (einjährige) zu verkaufen.

Bäckermeister G. Leopold am Markt.

Nächsten Sonntag, den 23. April von Mittags 12—2 Uhr pünktliche Einzahlung der nach 8 J. pr. Woche fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer **Herrn Eduard Bormann**.

Ein Webergeselle

findet auf Tücher sofort Arbeit Neugasse N 470.

Ein Webergeselle

kann auf Herrentücher Arbeit erhalten bei **F. Leipart in N 53 a.**

Ein Webergeselle

kann sofort Arbeit erhalten bei **August Hof-mann, Chemnitz Straße N 370!**

Gesucht wird ein **eigenständiger Weber-geselle** Freiburger Gasse N 228 im Hofe rechts.

Etwas Ausgewähltes von **bestem Kindfleisch** empfehlen **Leichmann und Wwe. Morgen-herz** in der Neustadt.

Die Caffee-Handlung von Leopold Germann in Chemnitz,

empfehlte größte Auswahl feinschmeckender Caffees, das Pfund 7 $\frac{1}{2}$, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 13 $\frac{1}{2}$, Reis frischgebrannt das Pfund 9, 10, 12, 14, 15, 16 $\frac{1}{2}$, für Säbler wesentlich billiger.

Für Jäger und Jagdfreunde!

45 Stück neue Jagdgewehre (Losauchoux, Zündnadel, Lancaster Doppelzeuge, in Bernarb-Damast, Rosen-Damast, Gusland-Damast etc.), Schweizer Stutzen, Damengewehre und Dechains (verfallenes Lombard der Stiebrig'schen Waffenhandlung) verkaufen wir unter dem Fabrikpreis aus.

Dresdner Leih- & Credit-Anstalt
Wilsdruffer Straße № 28.

E. Schaufuss.

Albert Barth, Chemnitz,

Johannisplatz 2,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

empfehlte sein reichhaltiges Lager neuester, geschmackvoller und solider Waaren zu den billigsten Preisen. NB. Bestellungen und Reparaturen jeder Art werden rasch, sauber und billig ausgeführt.

Die erste und einzige Siegeloblaten-Fabrik zu Dresden

Firma: Petzold & Co.

fertigt alle Arten Siegeloblaten.

Einfarbige geprägte Oblaten mit beliebiger Schrift, 1000 Stück 1 Thlr., 5000 Stück 8 Thlr., 10,000 Stück 5 Thlr.

Diese werden in Siegelroth oder anderer beliebiger Farbe nach speciellen Angaben oder sortirt in 20 Farben geliefert.

Zweifarbige geprägte Oblaten mit beliebiger Schrift, 1000 Stück 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., 5000 Stück 4 Thlr., 10,000 Stück 3 Thlr.

Diese werden in weißer Schrift mit grün, oder roth, braun, rosa, orange, blau, violett Grund, oder auch sortirt in bunter Schrift mit schwarzem Grunde geliefert.

Form und Größe machen keinen Preisunterschied.

Garantie für beste und schnelle Lieferung.

Prägepressen, beste Sorte, 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., Farbenstempelmaschinen 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Petzold & Co. in Dresden.

Ein Specificum gegen chronische Halsleiden!

Der Leipziger Depositeur des L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts empfing folgende beachtenswerthe Zuschrift:

Boesned, 17. Juli 1870.

„Von dem Ihrerseits in Verlag führenden Fenchelhonigextract von L. W. Eggers „in Breslau habe ich schon einige Male durch dortige Bekannte besorgen lassen und da solcher bei einem chronischen Halsleiden meiner Frau letzterer „recht milde und wohlthuend einwirkt, erlaube ich Sie (folgt Auftrag).“

Lebr. Gaubler, Beamter der Weimar'schen Filialbank.

Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract, jede Flasche mit Siegel, Facsimile, sowie eingebrauntes Firma von L. W. Eggers in Breslau, ist einzig und allein echt zu haben bei Paul Schwenke in Frankenberg.

Wirthschaftsverkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich meine inmit- ten Auerwalde gelegene Wirthschaft mit allem tod- ten und lebenden Inventar preiswürdig zu ver- kaufen. Dieselbe enthält 24 Scheffel gutes Feld, Wiese, Garten, Wohnhaus, Scheune und Stall- gebäude, sämtliche Gebäude sind mit Schiefer- bach. $\frac{1}{2}$ der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich wenden an den Besitzer
Carl Gottlob Müller
in Auerwalde.

Eine noch gute Kinderkutsche
ist zu verkaufen niedere Gartenstraße № 51.

Reißzeuge besser Dual.

empfehlte zu mäßigen Preisen

C. Liebold.

Obgleich mir die Bäder in Wiesbaden gute Dienste leisteten, so muß ich doch be- kennen, daß ich die gründliche Beseitigung meines Nervenleidens nur der umsichtigen Behandlung des Herrn Dr. Müller in Frankfurt a. M., gr. Hirschgraben № 5, verdanke.

Geodor Kemnoff aus Russland.

Nachbestellungen

anf Weber's Mustr. Kriegs-Chronik, Vom Kriegs-Schauplatz, Mustr. Geschichte des Krieges, Der Krieg am den Rhein,

sowie alle andern Kriegszeitschriften werden nach entgegen genommen und prompt besorgt durch

Liebold's Leihbibliothek.

Mein assortirtes

Nähmaschinen-Lager

aller Systeme,

deutsches, americanisches und englisches Fabrikat, für Fabrikation, Handwerker und Fa- miliengebrauch empfehle zur geneigten Ver- sichtigung.

Preise billig, Anleitung gratis.

Garantie wird geleistet und etwaige Reparaturen schnell besorgt.

K. Schellenberger,

Chemnitz. Königstraße 3.

Oeffentliche Anerkennung dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich mit Ver- gnügen, daß ich von einem hartnäckigen Husten mehrere Wochen über geplagt und durch den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau in kurzer Zeit davon befreit wurde.

Manheim.

Dr. Loew, Oberhofgerichts-Kanzleirath.

Alleinige Niederlage

in Frankenberg bei Paul Schwenke, in Hainichen bei Theodor Lange, in Wittweida bei Oswald Hering, in Elbha in der Apotheke.

Schwächlingen, Patienten und Disconvalescen-

ten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerk & Söhne in Köln

al. Th. Lustens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in

Frankenberg: Paul Schwenke.
Hainichen: Gust. Krahnfeld.

Gute Butter

zu allen Jahreszeiten.

Das Butterpulver von Tomlinson u. Co. in England vermehrt und verbessert die Butter, macht sie gelb und fest und verkürzt das Buttern von Stunden auf Minuten. Alleinverkauf für Frankenberg und Umgegend bei

F. A. Naumann, Stadberg.

Feinste böhmische sehr trockene Gas- brunkohle, à Schfl. 12 $\frac{1}{2}$, und echter feinsten Portland-Cement, in Tonnen und Pfunden, ist zu haben bei

F. A. Orustus.

Ein Ofen mit eisernem Kasten, großen Koch- und Wärmeröhren sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfra- gen in № 444, 1. Etage.

Eine kleine Stube

ist mit oder ohne Möbel zu vermieten

Nähgasse № 450.

Sängerbund.

Heute, Sonnabend, den 22. April, Versammlung im Vereinslocal. Wegen Beschlußfassung ist zahlreiches Erscheinen nothwendig.

Der Vorstand.

Versammlung des Arbeitervereins

heute Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.

Tagessordnung:

- 1) Vom Reichstage.
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Öffentliches Theater des Weinhold'schen Casino

zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt

Sonntag, den 23. April, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Benedix.

Zur Aufführung kommen:

Der dankbare Sohn. Lebensbild in 1 Aufzug von Johann Jacob Engel.

Müller und Miller. Lustspiel in 2 Aufzügen von Elz.

Preise der Plätze:

Erster Platz 5 $\frac{1}{2}$ Zweiter Platz 2 $\frac{1}{2}$ Gallerie 1 $\frac{1}{2}$ Ohne der Mildbthätigkeit Schranken zu setzen.

Nach dem Theater ein Tanzvergnügen.

Jedermann von Stadt und Umgegend wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die diesjährigen Tapetenmuster

aus der Fabrik von Gustav Hitzschold in Dresden liegen bei mir zur Ansicht bereit. Ich kann solche wegen geschmackvollen Dessins und billigt gestellten Preisen empfehlen und bitte darauf um gefällige Aufträge.

H. E. Wacker.

Regenmäntel

sind wieder angekommen im

Kleidermagazin von C. G. Schulze, Freiburger Straße.

Das Neueste und Feinste in Rock- & Beinkleiderstoffen

(frische Waare) empfiehlt zu den billigsten Preisen und bittet um gütige Berücksichtigung

E. T. Zeidler.

Wilhelm Bolster, Chemnitzer Straße 390,

empfehlen sein Lager vorräthiger Säрге in allen vorkommenden Größen, hält die billigsten Preise und bittet bei Bedarf um gütige Beachtung.

Grosser Meubles-Ausverkauf in Chemnitz,

Hauptmarkt No. 9, neben Hôtel zum blauen Engel.

Um das überfüllte Magazin schnell zu räumen, werden alle Sorten Meubles, Spiegel, Stühle, Sophas und Matragen unter Garantie billig verkauft.

NB. Es sind nur geschmackvolle, selbstgefertigte Meubles.

J. A. Nestler.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiansand anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A. I. Post-Dampfschiffe Humboldt, Capt. P. Barandon, und Franklin, Capt. F. Dreher, werden im Mai d. J. beginnen, die Abfahrtsstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra-Dampfer nach Bedürfnis eingelegt werden.

Passagepreise: 1. Kajüte 100 Thlr. Pr. Ort., Zwischendeck 55 Thlr. Pr. Ort. incl. Beköstigung.

Fracht: £ 2. — und 15 $\frac{1}{2}$ Primage pr. 40 Kubikfuß englisches Maas.

Paketbeförderung nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direktion.

Bürgergarten.

Einen guten Mittagstisch, à 6 $\frac{1}{2}$ Ngr., sowie acht Bairisch, Lager- und einfach Bier empfiehlt

W. Pönisch.

Restauration zum Hammerthal.

Morgenden Sonntag wird öffentliche Tanzmusik abgehalten, wozu ergebenst einladet

G. Guckhaus.

Gasthof zur Hochwarte.

Morgenden Sonntag findet von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik statt, wozu freundlichst einladet

Friedrich Seifert.

Gasthof zu Sachsenburg.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag ladet freundlichst ein

Gastwirth Schlegel.

Zur öffentlichen Tanzmusik

morgenden Sonntag ladet freundlichst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

Julius Nuttloff in Altenhain.

Gasthof zu Niederwiesa.

Morgenden Sonntag öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

S. Haubold.

Gasthof „3 Rosen“.

Für morgenden Sonntag ladet zur öffentlichen Tanzmusik (von 3 Uhr an), sowie zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein

Gastwirth Landelen.

CASINO

im Gasthose zu Gersdorf

Sonntag, den 23. April,

wozu freundlichst einladet

Der Vorsteher.

Einladung zum Ball

der Gesellschaft „Gemüthlichkeit“

Sonntag, den 23. April,

im Lehmann'schen Gasthof zu Dittersbach, wozu freundlichst einladet

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

CASINO

im Gasthose zu Oberlichtenau

Sonntag, den 30. April, Abends 7 Uhr,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Dramatischer Verein.

Versammlung 9 Uhr im Vereinslocal.

Tagessordnung:

Ballotage.

Der Vorstand.

Morgen, Sonntag, von Vormittags 10—12 Uhr werden die Steuern der Webergesellen-Krankenkasse in Empfang genommen. (11. Aufl.)

Gesellschaft Eintracht

heute Abend 8 Uhr.

Schlachtfest.

Nächsten Montag von Nachmittags 5 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet

S. Wagner. Restauration „zur Sonne.“

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 47 des Frankfurter Nachrichtenblattes 1871.

Bekanntmachung.

Das 3te Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1871 ist erschienen und kann an Rathsstelle eingesehen werden. Dasselbe enthält:

- Nr 20. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Vorschussvereine für Reudnitz und Umgegend zu Reudnitz erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 20. März 1871.
- Nr 21. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von den Gemeinden Langenchursdorf, Falken und Callenberg für die von ihnen errichteten allgemeinen Kranken- und Begräbniskassen für Gewerbsgehülfsen, Fabrikarbeiter und Diensthoten erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 20. März 1871.
- Nr 22. Bekanntmachung, eine theilweise Aenderung der Bestimmungen in §§ 53 ff. der Verordnung, die Strom- und Schiffahrtspolizeilichen Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Elbe betreffend, vom 2. Januar 1864 betreffend; vom 21. März 1871.
- Nr 23. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Sächsisch-Bayerischen Staatsbahn bei Grimmitzschau betreffend; vom 21. März 1871.
- Nr 24. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Vorschussvereine zu Dorstendorf erbetene Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 29. März 1871.
- Nr 25. Decret wegen Bestätigung des Cinquartierungs-Regulativs für die Stadt Glauchau; vom 31. März 1871.
- Nr 26. Bekanntmachung, einige Abänderungen des Regulativs über die zollamtliche Behandlung der mit den Posten eingehenden, ausgehenden oder durchgehenden Gegenstände vom 1. April 1871 ab, betreffend; vom 1. April 1871.
- Nr 27. Bekanntmachung, die Berufung der evangelisch-lutherischen Landessynode betreffend; vom 4. April 1871.

Der Stadtrath.
Melzer, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Nachdem die regulativmäßige jährliche Revision des Communalanlagencatasters erfolgt ist, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Anlagenschuldigen gebracht, daß einem jeden derselben durch Steuerzettel, welche in den nächstfolgenden Tagen ausgegeben werden sollen, der Einzel- und Gesamtbetrag der von ihm im laufenden Jahre zu entrichtenden Anlagen notificirt werden wird, daß auch außerdem das Cataster bis zum 27. April d. J. an Rathsstelle während der Expeditionsstunden für einen jeden Anlagenschuldigen zur Einsicht in Bezug auf die Abschätzung seines eigenen Einkommens bereit liegt.

Die Durchsicht des vom Einsammler zu haltenden Heberregisters ist verboten und darf vom Einsammler nicht gestattet werden. Etwaige Reclamationen sind vom 11. April d. J. an binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 27. April d. J.

schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen und gehörig zu begründen.

Nach Ablauf vorbemerkter Reclamationsfrist werden Reclamationen gegen den Einkommensantrag eines Anlagenschuldigen für das laufende Jahr nach § 32 des Regulativs nicht mehr angenommen.

Nach Maßgabe des aufgestellten Haushaltplanes sind im laufenden Jahre 40 Anlagen zu entrichten und hiervon

10 Anlagen bis zum 22. April d. J., auf 1. Quartal,

10 Anlagen bis zum 22. Juni d. J., auf 2. Quartal,

10 Anlagen bis zum 22. August d. J., auf 3. Quartal,

10 Anlagen bis zum 22. October d. J., auf 4. Quartal, sowie mit diesem das **Geschoß- und Wassergeld**

vollständig an den Anlageneinsammler zu berichtigen.

Wer sich nach Ablauf eines jeden der vorbemerkten Termine mit der Abführung seines Terminbetrags in Rückstand befindet, hat sich nach § 41 des Regulativs als erinnert zu betrachten und der executivischen Einziehung seines jedesmaligen Restes zu gewärtigen.

Frankenberg, am 6. April 1871.

Der Stadtrath.
Melzer, Brgmstr.

Gartenverpachtung.

Nächsten **Sonnabend, den 22. April d. J.**, Nachmittags 5 Uhr soll das zwischen den Pfarr- und Stiftsfeldern in der Nähe der Graubner'schen Schankwirthschaft gelegene Stück Diaconatfeld Nr 407 des Flurbuchs zu Gärten eingetheilt an Ort und Stelle im Licitationsweg auf 4 Jahre verpachtet werden. Interessenten werden hierzu andurch eingeladen.

Frankenberg, den 20. April 1871.

Die öconomische Deputation des Kirchenvorstandes
durch B. Cuno, R.-B.

Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Pakete.

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Pakete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Pakerverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechslungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Pakete anzugeben, also, nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Pakete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr während des gegenwärtigen Krieges herausgestellt, wo ohne das Hülfsmittel der Signitur per Adresse der Paketeidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signitur der Pakete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Paket selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festes Papier, eine Korrespondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebstoffes, Aufnägens u. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma u. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keineswegs. Bei Beuteln, Körben, Bild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, oder auch von Leder, papierbellestem Holz u. s. w. angebracht werden.

Berlin, den 24. Februar 1871.

General-Postamt.
Stephan.

Zweimal deportirt.

(Fortsetzung.)

Die von den „gemischten Kommissionen“ des Jahres 1852 und dem Sicherheitsminister Espinasse im Jahre 1858 ohne Prozeß zur Deportation „nach Cayenne“ — so war der technische Ausdruck — Verdamnten sind theils nach Cayenne selbst, theils nach zwei vor dem Festlande von Guyana gelegenen Inseln, der Teufelsinsel und der Insel des heiligen Josef, gebracht worden. Cayenne

ist eine Stadt in der französischen Kolonie Guyana. In Cayenne wurden die Deportirten mit Zwangsarbeit beschäftigt. Sie standen unter Aufsicht des dortigen Militärcommandanten, wurden wie gemeine Sträflinge behandelt und als „Widerpenstige“ von Militärgerichten abgeurteilt, in schlechte und dunkle Kafematten geworfen und in Eisen geschnitten, ganz wie in Afrika. Leider haben die barbarischen Grausamkeiten, deren sich die bonapartistischen Schergen in Guyana gegen die depor-

tirten „Gefährlichen“ während der Jahre 1852 bis 1858 schuldig gemacht haben, bis jetzt nicht ihren Darsteller gefunden. Delescluze hat sie gesammelt und hat die Absicht, sie zu veröffentlichen; sie werden den zweiten Band des Werkes füllen, dessen erster Band 1869 in Paris zuerst im Feuilleton des „Reveil“ veröffentlicht wurde und sodann unter dem Titel: „De Paris à Cayenne“ im Buchhandel erschien. Das einzige Werk, das die französische politische Literatur bis jetzt über die

Behandlung der Deportirten in Guyana besagt, ist dies Buch. Es schildert aber nur die bereits geregelten Zustände der Jahre 1858 und 1859, welche Delescluze selbst sah und miterlebte. Sie bleiben, wie mir Delescluze sagte, weit hinter den Zuständen wilder Grausamkeit und Barbarei der Jahre 1852—1858 zurück; trotz alledem enthält der erste Band des Delescluze'schen Werkes entsetzliche Dinge. Die Deportirten wurden, falls sie nicht das Glück hatten, zur Zwangsarbeit nach der Stadt Cayenne gebracht zu werden, am Strand der Teufelsinsel ausgelegt und sich selbst überlassen. Auf der Teufelsinsel befand sich ein Brigadier nebst einigen Gens'darmen als Wache, welche von der Besatzung der Königsinsel alle vierundzwanzig Stunden abgelöst wurde und zweimal täglich über die Gefangenen der Insel einen Appell abhielt, um ihre Anwesenheit festzustellen. Alle 24 Stunden landete, von der Königsinsel kommend, auf der Teufelsinsel ein Boot, welches für die Gefangenen die Nahrung brachte, die die Verwaltung ihnen lieferte: Brod, Fleisch, Gemüse, Käse, Mehl, Zwieback, Reis, Del und Schmalz. Die Qualität des Gekochten war so schlecht als möglich; die Rationen für jeden Einzelnen äußerst gering. „Das frische Fleisch war selten genießbar, das gefalgene Fleisch niemals“, sagte mir der Deportirte der Teufelsinsel, „die Bohnen trockten dem stärksten Appetit durch ihre Härte; im Reis krochen die Würmer umher. Von Wein und Kaffee war keine Rede. Nur Sonntags gestattete man den Deportirten, für ihr eigenes Geld ein wenig Wein zu kaufen. Aber damit war auch die Fürsorge der Verwaltung für die Deportirten der Teufelsinsel schon am Ende. Um ihre Kleidung bekümmerte sie sich ebenso wenig, wie um ihre Wohnung. Als Delescluze auf der Teufelsinsel ausgelegt wurde, fand er alle auf der Insel detinirten Deportirten in Lumpen, keine Schuhe an den Füßen; Strümpfe waren auf der schrecklichen Insel ein Luxus. Die Unglücklichen wohnten in aus Steinen, Lehm und Maisstroh von ihnen selbst verfertigten Baracken; die ihnen gelieferten Mundvorräthe konnten sie roh oder zubereitet verzehren, wie sie wollten, aber sie mußten sie selbst zubereiten. „Als ich am ersten Tage meiner Ankunft auf der Teufelsinsel meinen Antheil an Victualien empfing“, erzählte mir Delescluze, „wußte ich nicht, was ich damit beginnen sollte. Ich besaß weder Küche noch Feuerherd, weder Gabel noch Messer.“ Das Trinkwasser, das von der Königsinsel gebracht wurde, mußten die Deportirten selbst in ihre Zisternen bringen. Die Nächte brachten sie in einem großen, von der Verwaltung aufgebauten Holzsaal zu, der als Schlafsaal eingerichtet war. Von Betten und Matratzen war keine Rede. Sie schliefen, wie die Sträflinge im Bagno von Toulon, auf den Holzplanken des Bodens, gequält von den großen Mücken und Fliegen, Jeder in ein Stück Segeltuch gehüllt, welches ihnen als einzige Bedeckung geliefert wurde. Der Indianer in seiner zwischen zwei Baumstämmen des Waldes aufgehängten Hängematte aus Bambus schlief besser, als der Deportirte der Teufelsinsel auf den Holzplanken seines Stalles. Das war ein Robinsonleben, illustriert durch die Quälereien eines Gefängnisreglements, ein Kerkerleben in der Wildniß ohne alle Bequemlichkeit einer europäischen Existenz, ein fortwährender Frohndienst zur Erhaltung der eignen elenden Existenz, unter unaufhörlicher Ueberwachung! Unter der glühenden Sonne Guyana's ist der Baumeschatten eine nothwendige Bedingung des menschlichen Wohlbefindens. Die tropische Natur des Aequators hat deshalb Guyana mit einem Reichthum von mächtigen Riesebäumen bedeckt. Um nun die „trockene Guillotine“ auf der Teufelsinsel noch tödtlicher und verheerender einzurichten, hatte die militärische Verwaltung auf Anweisung des schändlichen Morny aus Paris im Jahre 1852 sämtliche Riesebäume der Teufelsinsel niederschlagen lassen. Als Delescluze im Jahre 1858 auf der mörderischen Insel landete, fand er auf derselben keinen einzigen Baum mehr. Zugleich mit ihm waren sechs und dreißig Depor-

tirte in Toulon nach Cayenne eingeschifft worden. In drei Wochen waren von diesen sechs und dreißig nicht weniger als elf dem mörderischen Klima auf der Insel des heiligen Josef erlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Zustände in Paris schildert ein Berichterstatter der „Times“ u. A. in folgender Weise: Die Zahl der Pariser, die noch etwas übrig haben, wenn sie für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse gesorgt, ist sehr gering. Leben müssen sie, und die Bäcker, Schlächter und kleinen Restaurants machen leidliche Geschäfte, aber auch sie leiden doch durch die Flucht eines so großen Theiles der wohlhabenderen Bevölkerung. Nur getrunken wird viel, vielleicht nie so viel wie jetzt, aber natürlich auf Kosten anderer Dinge. So schlecht gekleidet, so verkleumt wie jetzt hat man das Pariser Volk nie gesehen. Die Stadt geht in der That einer düsteren Zukunft entgegen. Die arbeitenden Classen sind in Folge der Belagerung schwer entsetzt. Das sagen nicht allein die Reichen, die Arbeitgeber, auch die ernstesten Republikaner leugnen es nicht. Wenn das Verlangen, auch fernherhin für 30 Sous täglich faulenz zu können, nicht die alleinige Ursache des Pariser Aufstandes sein mag, so haben doch die durch den Belagerungszustand erzeugten militärischen Reigungen das Umsichgreifen der Commune entschieden gefördert, und sie bilden jetzt das Haupthinderniß des Friedens. Man braucht nur fünf Minuten solch einen Nationalgardisten anzusehen oder mit ihm zu plaudern, und man findet, daß er sich keine bessere Lage denken kann als die jegige. Darum wird es auch Keinem einfallen, einen Ausgleich mit Versailles zu fordern. Die Friedensstifter sind ihm vielmehr in tiefer Seele verhaßt. Der Bürgerkrieg giebt ihm ja Alles, wonach sein Herz verlangt. Er bekommt zu leben, kann den ganzen Tag bummeln, schwätzen und bei der Flasche mit freier Zecher Bruderschaft trinken; er kann in seiner Uniform und mit seinem Chassepot sich wichtig machen, Jeden bei seinem Posten Vorübergehenden anhalten und dem Bourgeois zeigen, welch verächtliches Geschöpf er ist. Die Lust daran greift immer mehr um sich, sie hat auch den sonst fleißigen Arbeiter gepackt. Ein buntscheckigeres Corps als die Pariser Nationalgarde giebt es nicht. Natürlich enthält sie viele respectable Elemente, aber auch das ganze männliche Gefindel führt jetzt Waffen. Eine widerwärtigere Sorte von Menschen giebt es nirgends. Mehr oder weniger sind sie stets angetrunken, vollkommen nüchtern sind sie vielleicht seit dem 18. März nicht gewesen. Sie können sehr gefährlich werden, wenn sie sich auch jetzt noch meist von ihren Offizieren und Kameraden im Zaume halten lassen. Sie zu entwaffnen, sie wieder an Arbeit zu gewöhnen, wird äußerst schwierig sein und doch muß es geschehen, wenn Paris nicht zu Grunde gehen soll. Kaum werden sie anders, als durch Glend und Erschöpfung gebeugt werden, und welche Prüfungen mögen Frankreich bis dahin noch bevorstehen! Versailles hat nachgerade hier auch bei denen, die nichts weniger als Freunde der Commune sind, ziemlich allen Credit verloren; man findet, daß es weder klug noch entschlossen gehandelt hat. Innere Hülfe gegen die Commune hat Thiers hier schwerlich zu erwarten. Das Bombardement des westlichen Viertels von Paris hat den schlimmsten Eindruck gemacht. Die Versailler sind schlechter wie die Preußen, hört man oft sagen; ein „preussischer Spion“ würde hier jetzt sicherer sein, als ein Führer der Versailler National-Versammlung. Die Tag für Tag stattfindenden Leichenbegängeisse gefallener Nationalgardisten steigern die Erbitterung. Auch die Bourgeoisie ist tief mißgestimmt, sie fürchtet die reactionären Gelüste der Versailler Ma-

jeorität, ohnedies dünkt sich der Pariser hoch erhaben über diese Bauerndeputirten; die Verachtung des „Bauers“ ist bei dem Pariser traditionell. — So weit es an der communalistischen Presse ist, veräußert sie natürlich nichts, was die Wuth gegen die Versailler schüren kann. Sie hat ein ganzes Wörterbuch von Schimpfwörtern für sie. Sie sind die Banditen, die scandinavischen Preußen, Wilden, Chouans, Rebellen, Räuber, Schlächter, Barbaren, Verräther, Ungeheuer, wilde Bestien, während die Insurgenten nur Opfer des Rechts, der Gerechtigkeit, der Ehre, Kämpfer für die heilige Sache der Menschheit, Märtyrer des republikanischen Glaubens sind.

Der Thüringer Dorchtg. schreibt ein Abonnent in Cincinnati in Nordamerika: „Westwärts“ ist das Lösungswort der Auswanderer. Nicht nur der Europäer zieht hoffnungsvoll von Morgen nach Abend, auch der Amerikaner verläßt bereits seine heimathlichen Berge in den Neu-England-Staaten und sucht sich im fernem Westen eine neue Heimath. Illinois und Wisconsin waren bis vor Kurzem die Staaten, nach welchen der Strom der Einwanderung sich hauptsächlich ergoß, bis vor Kurzem der Staat Kansas in den Vordergrund trat und jetzt die Einwanderer an sich lockt. Jeden Tag gehen Züge von östlichen Bauern hier durch, welche sämmtlich letzterem Staate zuellen. Wenn die Einwanderung nach Kansas nicht bald durch irgend einen Umstand gehemmt wird, so muß in wenig Jahren Kansas einer der bevölkerlichsten Staaten der Union werden. Das Land ist dort ziemlich vortheilhaft zum Ackerbau geeignet und der Preis ist im Verhältniß niedriger, als in anderen Staaten. Unerwarteter Weise ist die Zahl der neuen Ankommenden aus Deutschland ziemlich klein. Nach Beendigung des Krieges hatte man hier einen großen Andrang von Deutschen aus dem Vaterlande prophezeit, aber diese Prophezeiung war eine trügerische. Der letztere Umstand erzeugt unter den wahren Deutschen, die ihr Vaterland lieben, keine Trauer, obgleich wir jeden Deutschen, der zu uns herüberkommt, willkommen heißen. Würde es uns doch weit mehr Freude machen, wenn die Verhältnisse in Deutschland sich so besserten, daß die Heimath ihre Söhne alle gut ernähren könnte. Wenn Deutschland dem Arbeiter die Möglichkeit liefert, auch dort ein freier und gutbestellter Bürger zu werden, dann wollen wir es gerne ertragen, daß wir im fernem Lande in der Winterzahl leben müssen. Es ist eine traurige Thatsache, daß Deutschland ehemals Tausende von jungen Leuten auswandern sah, nicht weil letztere es vorzogen, in einer Republik zu leben, sondern weil es ihnen draußen durch unpraktische Gesetze und die gepreßte Lage Deutschlands schwer wurde, mit geringen Mitteln den Kampf um die Existenz aufzunehmen. Wohl haben Viele im Auslande ihr Glück gefunden, aber Viele müssen sich auch durch ihr ganzes Leben mit Last und Sorge tragen, ohne im Alter so viel erübrigt zu haben, um sorgenfrei leben zu können. Wie manchem Jüngling hat es seine Mutter nicht an der Wiege gesungen, daß er einst fern von der Heimath im Glend und Verderben leben müsse. Das ist jetzt in Deutschland anders geworden und ein großes mächtiges Reich mit Freizügigkeit und einer Befestigung in den wichtigsten Dingen des Handels und Verkehrs entstanden. Da muß es besser werden. Auch in Deutschland wird für die ärmeren Classen ein neuer Tag ausgehen.

General von Werder, der Leonidas der Gogesen, ist von seinem ehemaligen Kampfplatze zurückgekehrt und überall, in Süd- und Norddeutschland mit großen Ehren von der Bevölkerung empfangen worden.

Am ersten Ostertag ließ der König von Bayern wieder 1000 Arme seiner Residenz auf Kosten der Cabinetkaffe speisen.

Die In

Angehör

lungen

dieses J

Administ

ein Ver

von jeder

abzuführen

werden.

№ 629.

№ 629.

№ 630

Weiteres

und

herabgeseg

Nach ei

direction

Privatp

in Elsaß

den occup

deutschen